

## **Veronika Kupková: Brückenbauen erfordert Zeit und Vertrauen**

Veronika Kupková ist es während ihres Jahres an der Grenze gelungen nicht nur die Region Ústí nad Labem und das sächsische Erzgebirge, sondern auch noch die Ukraine symbolisch zu verbinden. Ihren Kontakten und ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass dieses Jahr Ende Februar ein Benefiz-Konzert mit Chören von beiden Seiten der Grenze stattfand, von denen einige aus Sängern und Sängerinnen ukrainischer Herkunft bestehen.

„Während des vergangenen Jahres konnte ich neue Menschen ansprechen, sie auf ihrem Weg begleiten und bei ihnen das Gefühl von Barriere oder Grenze zu verringern“, beschreibt Kupková ihre Gefühle aus den letzten Monaten. Sie hat sich hauptsächlich auf Institutionen wie Museen oder Bibliotheken konzentriert und christliche Jugendarbeit und Lehrern unterstützt. Sie hat aber auch „normale“ Menschen aus der Ortschaft Kovářská zusammengebracht, die beschlossen haben, die über hundert Jahre alte deutschsprachige Dorfchronik zu übersetzen. „Wir haben die früheren Einwohner gesucht und am Ende tatsächlich Nachfahren der von hier vertriebenen Deutschen gefunden. Die hatten in Nürnberg eine eigene Organisation gegründet, die sich für die frühere Heimat interessiert“, beschreibt sie. Diese deutsch-tschechische Gruppe hat dann mit vereinten Kräften eine Finanzierung gefunden und auch die Gemeinde Kovářská unterstützt die Idee. „Das heißt, die Chronik wird jetzt gerade übersetzt“, erzählt sie lächelnd.

Interessante Akteure oder Aktivitäten, die einen „Platz an der Sonne“ verdient hätten, gibt es ihr zufolge in der Gegend durchaus einige. „Die geographische Nähe erleichtert grenzüberschreitende Beziehungen. Für Menschen, Vereine und kreative Initiativen, die sich vernetzen wollen, bestehen außerdem gute Verkehrsanbindungen. Ihnen Treffen zu ermöglichen erscheint mir höchst sinnvoll“, sagt Kupková. Sie selbst sieht das Ganze aber im größeren Kontext: „Das Erzgebirge braucht einen Plan für ein nachhaltiges Leben um Brain-Drain und Naturzerstörung zu verhindern, damit hier alle gut leben können,“ davon ist sie überzeugt.

Und sie denkt, dass jede Art von deutsch-tschechischer Verbindung noch zwei zentrale Zutaten braucht: Zeit und gegenseitiges Vertrauen.

geschrieben von Helena Truchlá